

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
1918**

216 (17.9.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-87366](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-87366)

Oldenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.

Die Oldenburgische Volkszeitung (Wochtaer Zeitung, Dammer Nachrichten), Zentrumsorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 3,42 Mark; zweimonatlich 2,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 2,28 Mark; einmonatlich 1,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 1,14 Mark. Einzelnummern 10 Pf. Probeummern acht Tage gratis u. franco.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 20 Pfennig für die einfache Zeile oder deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 25 Pfennig, für die Rückansicht 75 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwochs), Heideblumen (Freitags).

(Das „Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft“ wird während der Kriegszeit nicht beiliegend.)

Nr. 216. | Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftsst. Nr. 5. | Wochta, Dienstag, 17. September 1918. | Zweiggeschäftsstelle in Oldenburg i. Gr.: W. Borelmann, Alsterstr. 51, Fernspr. 1032. | 85. Jahrgang

Zu Graf Burians Friedensschritt.

Die Ablehnung in der englischen Presse.

WTB London, 17. Sept. (Drab.) Daily Telegraph schreibt: Von der österreich-ungarischen Regierung wurde ein entgeltlicher Schritt unternommen, der beweist, daß sie nichts gelernt und nichts vergessen hat. Der Vorschlag ist absurd und unerträglich. Wir fragen noch, warum dieser Augenblick für einen derartigen Appell gewählt ist und worauf er sich gründet. Der beachtlichste Zweck ist zweifellos, Zeit für die Reorganisation ihrer erschütterten Truppen zu gewinnen. Der Vorschlag der Mittelmächte an Belgien ist cynisch und unerschrämt. Wenn der Frieden Belgien nur das einbringt, was mögen, was wollen die Deutschen dann sonst leisten. Wir fordern z. B., daß die ganze schlagbringende Frage vom Standpunkt des verarmten französischen Angehöriger wird.

„Morning Post“ sagt, es sei anzunehmen, daß die Note von Deutschland billiger ist. Wir haben es mit dem ersten endgültigen Friedensangebot Deutschlands zu tun. Es ist im wesentlichen der Vorschlag eines Waffenstillstandes.

TU. Amierdam, 16. Sept. Reuter erfährt aus London: Wir erfahren aus gut unterrichteten Kreisen, daß die österreichische Note von den Verbündeten eine sorgfältige Prüfung erfahren wird. Es dürfte deshalb wohl einige Tage vergehen, bevor die Antwort erteilt werden wird. Inzwischen gibt man aber der Meinung Ausdruck, daß wenig von einer Konferenz zu erwarten sei, ehe nicht von Seiten der Mittelmächte einer Anzahl bestimmter Punkte Zustimmung worden sei. Dazu gehöre die Anerkennung der Notwendigkeit einer Entschädigung Belgiens und Serbiens.

Beurteilung der Note in Paris.

TU. Genf, 16. Sept. Viviani erklärte seinen politischen Freunden, die Linksparteien hätten sich Garantien verschafft, daß diesmal das feindliche Angebot vor seiner Beantwortung in aller Form einem parlamentarischen Prüfungsausschuss zur Verfügung überwiehen werde. Die Frage der Kriegskredite hänge nun schon wegen der Haltung der sozialistischen Mehrheit unlosbar von der Art der Behandlung des österreichischen Verhandlungsanbotes durch die französische Regierung ab, wonach natürlich nicht gelte, daß die Regierung das Angebot annehmen müsse, wie denn auch die Sozialisten die freie Entschädigung des internationalen Friedensrats nicht verweigern würden. Die Antwort müsse aber im Einklang mit dem Willen des französischen Volkes stehen.

TU. Basel, 16. Sept. Was zufolge hat die österreichische Note in diplomatischen Kreisen keine große Ueberachtung hervorgerufen und wird als eine Folge der von den Alliierten seit zwei Monaten erzielten Erfolge angesehen. Allgemein herrscht die Meinung vor, daß sich die Lage tatsächlich in letzter Zeit bedeutend verändert habe. Es sei ein großer Unterschied zwischen dem heutigen Vorschlag und der Rede des Kaisers mit seiner Auffassung über den „preussischen Friedens“ festzustellen. Man glaube jedoch, daß die neue Friedensoffensive unter den gegenwärtigen Umständen zu keinem Ziele führen werde.

Im Palais Bourbon erschienen trotz des Sonntag einige Abgeordnete und wiesen darauf hin, daß die Kriegsziele Frankreichs und seiner Alliierten bekannt seien: Unversehrtheit des Vaterlandes, Gleichgewicht der Welt, Befreiung aller unterdrückten Völker, Wiederherstellung des verurteilten Schodens. Die Mittelmächte erlaubten nicht mehr an einen Frieden durch einen St. Germain und seine Alliierten seien anderer Ansicht und zweifelten nicht daran, daß ein Sieg die Verwirklichung des Programms bringen würde.

Aus der dänischen Presse.

TU. Kopenhagen, 16. Sept. Die hiesige Presse bespricht den österreichisch-ungarischen Friedensschritt in ausgesprochen skeptischem Sinne. „Politiken“ warnt die Neutralen davor, sich allzu großen Hoffnungen hinzugeben, daß die Wiener Anordnungen zu einem baldigen direkten Ergebnis führen würden, wie brennend auch der neutralen Welt der Wunsch sein möge, den Abschluß des Wahnsinns zu sehen. „Aktionsaktende“ meint, daß Burian offenbar selbst keine großen Hoffnungen habe, daß seine Friedensoffensive annehmen werde. Die Lage sei einer Friedensoffensive zurzeit nicht günstig, jedenfalls aber sei die Methode, die Burian vorschlägt, wohl

die einzige, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen Weg zum Frieden bahnen könne.

Die Wiener Arbeiterschaft zur Note.

TU. Wien, 16. Sept. Burians Friedensvorschlag findet, wie nicht anders zu erwarten war, eine günstige Beurteilung der gesamten hiesigen Öffentlichkeit. Die „Arbeiterzeitung“ stellt sich sogar im Gegensatz zu ihrer Forderung auf Abschaffung der Geheimdiplomatie zugunsten der vorgeschlagenen Verantwortlichkeit der Vorgesetzten als zweckmäßig anerkennen, da auch im Lohnkampf solche Vorbereitungen zwischen Unternehmern und Gewerkschaften stets verfrucht geführt würden. Auch den Wortlaut der Note findet sie glücklicher als den der Dezembernote von 1916, da deren herabfordernde und großsprecherische Ton diesmal vermieden worden sei. Sie bezweifelt freilich, ob es die Zeit gemessen sei, den Gegner gerade jetzt an seinen früheren Vernichtungswillen zu erinnern und die Zustimmung zu Wilsons Grundfragen durch vielbesessene Vorbehalte einzufordern. Wenn sie Burians Entwurf auch aus ganzem Herzen begrüßt, so ist ihre Hoffnung auf Erfolg doch gering. Von den feindlichen Regierungen erwartet sie im Augenblick keine günstige Aufnahme, rechne jedoch auf deren baldige Rückkehr zu dem Willen der Sozialisten in Frankreich und auf Landsmann, Grey und die Arbeiterpartei in England, allerdings erst dann, wenn das demokratische Mißtrauen breiter Volksschichten dieser Länder gegen die beiden Militärdiktaturen durch die Erzielung einer wirklich demokratischen Regierung in Deutschland und durch eine die Völkervereinheit sichernde Tat in Oesterreich beseitigt worden sei.

Die Zustimmung der Schweizer Presse.

WTB Bern, 17. Sept. (Drab.) Die österreichische Friedensnote sieht man hier nicht als einen Friedensvorschlag, sondern sie wolle die unvermeidliche direkte Ausprache anbahnen. Sie wird von den Berner Blättern als ein glückliches Anzeichen gewertet, um zum Ende des Krieges zu kommen. Das Berner „Intelligenzblatt“ schreibt: Die Note des Grafen Burian ist wohl als ein Aufbruch an die Zukunft gefast. Die vorgeschlagene Methode der direkten Obervandlung ist feindlicher wie neutraler Staatsmänner ist vielleicht auch der aussichtsreichste Schritt, doch endlich zu einem Ergebnis zu führen. Daß Graf Burian die Note auch den Neutralen mittelt, bedeutet für sie die Möglichkeit, mitzusprechen und mit zu verhandeln. Wie oft haben die Neutralen in letzter Zeit die geeignete Stunde gesucht, um zum Ende zu kommen. Der Berner „Bund“ begrüßt die Note, die sich an Freund und Feind richtet, und aus der ein Ruf an die Menschlichkeit der ganzen Welt spricht. Das Berner „Tagblatt“ fragt, ob die Alliierten auch diese Einladung ablehnen werden. So groß auch diese Gefahr sei, sollte man es doch kaum für möglich halten, daß die Regierungen mit ihrer Verantwortung gegenüber der Menschheit, sich über die Möglichkeit der Verständigung auszupprechen, einfach der Hand weisen. Ein baldiger Frieden liege auch im Interesse aller Neutralen.

Angedachte Friedensgeneigtheit Clemenceaus.

Bern, 16. Sept. Die Russin Maria von Nagolowa, eine Nichte des früheren russischen Botschafters in Berlin, Schumaloff, führt in der Genfer Feuille mit ihrer Artikeleserie fort und erklärt: Ich glaube sichere Beweise zu haben, daß die gegenwärtige französische Regierung viel weniger für das Durchkämpfen bis zum Ende sei, als man allgemein glaube. Im Anschluß an die Friedensverhandlungen dürfte Frankreich bis zum Juli d. Js. mehrere Botschafter französischer Agenten erhalten. Keiner von ihnen habe jemals Aufzeichnungen und Angaben erwidert, wie sie in den französischen Zeitungen so breiten Raum einnehmen. Die französischen Agenten, die sie gesprochen, wünschten alle das gleiche, ein Mittel zu finden, das Deutschland dahin zu bringen vermöchte, Vorschläge bereit zu formulieren, daß sie auf die französische öffentliche Meinung eine Wirkung ausüben könnten, indem sie ihr schwarz auf weiß beweisen, daß Deutschland Frankreich nicht zu haben beabsichtige. Allgemein habe man in Frankreich erklärt, man wolle die Räumung des französischen Gebietes. Denn die französischen Bayern schlugen sich einzig dafür, ihr Schwäbisch Boden zu vererben.

Frau Nagolowa führt zum Beweise den Brief eines französischen Agenten im Wortlaut an. Sie hat diesen Brief auch in deutsche Hände gelangen lassen, erhielt jedoch eine unbestimmte Antwort darauf, weil die Papiere nicht authentisch genug nachgewiesen, daß der Unterhändler ein Abgesandter Clemenceaus sei. Sie fügt hinzu, daß nach ihrer Ansicht allerdings der Ton der französischen Presse wenig Entgegenkommen verrate, wünscht aber, daß Deutschland neue Vorschläge zu einem Verständigungsfrieden mache.

worden, weil die Papiere nicht authentisch genug nachgewiesen, daß der Unterhändler ein Abgesandter Clemenceaus sei. Sie fügt hinzu, daß nach ihrer Ansicht allerdings der Ton der französischen Presse wenig Entgegenkommen verrate, wünscht aber, daß Deutschland neue Vorschläge zu einem Verständigungsfrieden mache.

Die Haltung Deutschlands.

Volles Einverständnis zwischen Wien und Berlin.

TU. Berlin, 16. Sept. Zur Note Burians veröffentlichen die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Wiener Information: Man bezeichnet es als selbstverständlich, daß das Wiener Kabinett nicht vorging, ohne seine Bundesgenossen vorher von seinem Schritt zu verständigen, und betont, daß, wenn Graf Burian allein die Initiative ergreift, hierbei keineswegs die Pflicht einer separaten Aktion, sondern die praktische Erwägung auslagelagend war, daß der Vierbund und dessen alliierte Gegner nicht von vornherein bei der angeführten Zustände als Gruppen einander gegenüberstehen sollten. Wenn irgend jemand etwa im feindlichen Anstande aus dem Schritte des Wiener Kabinetts folgen wolle, daß sich eine differenzierende Behandlung Oesterreich-Ungarns durchführen ließe, so wäre dies ein vollständiger Trugschluß, da Oesterreich-Ungarn, was seine Gegner ja längst wissen müßten, mit Deutschland und seinen anderen Verbündeten untrennlich verbunden sei und bleibe mit allen aus diesem unerschütterlichen Verhältnis entspringenden Konsequenzen. Jede selbständige Stellungnahme Oesterreich-Ungarns in dieser Hinsicht sei selbstverständlich absolut ausgeschlossen.

TU. Berlin, 16. Sept. Aus Wien traf gestern, wie die „F. Z.“ zu wissen glaubt, eine Drachung ein, die als amtlicher Kommentar zu den Vorkäufen in neuer Waffenüberreichung unverzüglich zusammen, auch wenn der diplomatische Sonderweg beschritten wurde. — Aus der Konferenz beim Reichskanzler erklärt das Blatt, daß der Zentrumsvorstand Groeber sich wenig befriedigt von dem gesonderten Vorgehen der österreichisch-ungarischen Regierung und der Rolle der deutschen Diplomatie äußerte. Allgemein schien man der Ansicht zuzuneigen, daß eine deutsche Beteiligung an etwaigen Friedensverhandlungen selbstverständlich sei für den Fall, daß der österreichisch-ungarische Schritt nicht erfolglos bleibe. Auch die Anfragen wurden in der Beratung geäußert.

Die Parteienherrschaft beim Reichskanzler.

WTB. Berlin, 16. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Reichskanzler empfing heute vormittag den Reichstagsabgeordneten Grafen Westphal, darauf den Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann und später die Staatssekretäre Wallraff, Graf Roeder und v. Hünne.

Zusammenkunft des Hauptauschusses.

WTB. Berlin, 16. Sept. Der Haushaltsauschuss des Reichstages tritt am Dienstag, 24. September, vormittags 10 Uhr zusammen. TU. Berlin, 16. Sept. Zur Einberufung des Hauptauschusses teilt der „Vorwärts“ mit: Der Vorsitzende Genosse Oberst, der schon seit Wochen auf die Einberufung drängt, hatte diese ursprünglich schon für diesen Freitag in Aussicht genommen, mußte sie aber auf den Einpruch des Reichskanzlers hin — der derselben muß, aber dabei sein will — auf den nächsten Dienstag verschieben.

Die Haltung der Parteien

TU. Berlin, 16. Sept. Aus der weiseren Entwicklung der politischen Lage, besonders natürlich aus den Antworten auf die österreichisch-ungarische Note und aus den Beschüssen, welche der Ausschuss selbst fassen wird, wird sich die weitere direkte Mitwirkung des Parlaments an der Verhandlung der entscheidenden Kriegs- und Friedensfragen ergeben. Während Zentrum, Fortschrittler und Sozialdemokraten gestern und heute eingehend über die innere und äußere Lage gemeinsam beraten haben, tritt die nationalliberale Fraktion erst am morgigen Dienstag zusammen, um die schwebenden Probleme zu erörtern. Auch in den nationalliberalen Kreisen verkehrt man sich nicht, daß dem österreichisch-ungarischen Schritt eine folgenreichere Bedeutung beigemessen sei, und daß unter allen Umständen mit einer unbedingten Rückwirkung auf die innerpolitischen Verhältnisse zu rechnen sei. Der proklische Kern der morgigen nationalliberalen Beratung soll übrigens die Frage

einer etwaigen Teilnahme an den interfraktionellen Verhandlungen der Reichstagsparteien sein, auf die die Nationalliberalen bekanntlich bald nach ihrer Einberufung freiwillig verzichteten. Man erklärt in den Kreisen der Reichstagsmehrheit ferner den Gedanken, ob nicht der feinerzeit bei Beantwortung der Papnote geschaffene Siebenerausschuss aufzutreten solle, damit er bei der Abfassung der deutschen Antwort auf den Vorschlag des Grafen Burian mitwirke.

Sonstiges zur Friedensfrage.

Genf, 16. Sept. Clemenceaus Organ „L'Homme Libre“ spricht von der Wahrscheinlichkeit, daß der Ministerpräsident sich einer neuerlichen Forderung der Sozialisten auf Abgabe einer neuen Kriegszieleklärung Frankreichs in der Kammer nicht mehr widersetzen werde.

Basel, 16. Sept. Daily News melden, der alliierten Sozialistenkonferenz in London liege der Antrag der Mehrheit der französischen Delegierten vor, ein Verhandlungsausschuss an die nicht erschienenen italienischen Sozialisten zu richten, in dem die Konferenz offiziell ihre Verantwortlichkeit anspricht, jeden annehmbaren, auf Recht und Verständigung gegründeten Friedensvorschlag zu unterstützen.

Der Kampf im Westen.

Der deutsche Abendbericht.

Erneute feindliche Angriffe gescheitert.

WTB Berlin, 16. Sept. Abends. Amlich. Erneute Angriffe zwischen Ailette und Aisne scheiterten im großen. Von den anderen Kampfzonen nichts Neues.

WTB Berlin, 16. Sept. An der Cambrai front letzte der Engländer seine Angriffe fortwährend hat es den Anschein, als ob die Stotfort auf seiner Truppen durch die acht Tage hindurch fortgesetzten Antikräfte bereits gelitten hat. In dem durch den täglichen Granathag zerrissenen, durch Regenflüsse aufgewickelten verumpften Gelände gleiten seine Tanks und werden ununterbrochen, während seine Infanterie, tüchtig im Schlamm verstrickt, vergeblich sich gegen die deutschen Stellungen vorzuarbeiten versucht. Die Angriffe, die der Engländer am 15. ansetzte, gescheiterten zwischen Habrincourt und Gouvaux auf dem deutschen Verteidigungsfuß zu Leinort, schiffen und brachen zusammen. In dem nach Süden anschließenden Abschnitt von Gouvauxcourt bis Epehy kamen sie im deutschen Abwehrfeuer nicht zur Entfaltung.

Mit gleicher Bösigkeit griffen die Franzosen zwischen Ailette und Aisne weiter an. Am Sonntag des 15. verlegte sie südlich der Straße Stotforts-Looz vergeblich vorzugehen. Am Abend folgte dann nach mehrstündigem heftigen Artilleriefeuer ein geschlossener Angriff. In dem zerklüfteten waldigen Hügelland wurde erbittert gekämpft und die Franzosen von der Höhe südlich Baugillon wieder heruntorgeworfen. Rückwärts zog sich hier an dem Anlaufpunkt des Chemia des Dames seine Divisionen ein, um in den Ailettegrund einzubringen. Die französischen Verluste sind demgemäß schwer. Das gleiche gilt auch über einflussreichen Truppenbewegungen und Gefangenen ausfragen von den französischen Angriffen zwischen Ailette und Aisne. Hier wurden außerdem 200 Gefangene von drei französischen Divisionen gemacht und 24 Maschinengewehre eingebracht. Das Dorf Chemia, das die Senegalesen am 12. hatten erobert können, wurde ihnen am 15. wieder entzogen.

Zwischen Cotes Dorrache und der Mosel führten Franzosen und Amerikaner gegen die neuen deutschen Stellungen vor. Den Widerstand, den die geplante Abschnürung der deutschen Divisionen im St. Mihiel-Bogen erlitten, suchte die Amerikaner durch täglich sich steigendes, maßlos übertriebene Gefangenen- und Beuteziffern zu vergrößern.

Italienischer Kriegshauptquartier.

Der österreichische Tagesbericht.

WTB Wien, 16. Sept. Amlich wird verlautbart: Bei Mori und auf dem Monte Cimone wurden feindliche Patrouillen abgewiesen. In den Sieben Gemeinden überließen mehrere italienische Truppen. Im Brenntal drückte der Feind unsere Feldwachlinie etwas zurück.

Im albanischen Küstengebiet verühten die Italiener Verbrechen, uns den Raumgewinn der letzten Tage wieder zu entfesseln. Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg auf den Meeren.

Zur Torpedierung des Galway-Cafile.

WTB London, 17. Sept. (Drabth.) Zur Torpedierung des „Galway-Cafile“ wird gemeldet: Der Torpedo traf zwischen Maschinenraum und Heizraum. Das Schiff wurde weit aufgerissen und drohte in zwei Teile zu brechen. Ein U-Boot wurde von einer großen Woge auf die sich drehenden Schraubenflügel des Propellers geschleudert, die es in Stücke rissen. Ein zweites U-Boot ist nur mit Mühe demselben Schicksal entgangen. Die „Galway-Cafile“ hatte 749 Passagiere an Bord, wovon die große Mehrzahl aus Frauen und Kindern bestand.

Neue U-Boot-Bente.

WTB Berlin, 17. Sept. (Drabth.) Amtlich. Im Sperengebiet um England wurden von unseren U-Booten 7000 Br.-R.-Lo. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Luftflotte.

Luftangriffe auf süddeutsche Städte.

Mainz, 14. Sept. In der letzten Nacht fand ein Fliegerangriff auf Mainz statt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa 13 Bomben auf die Stadt abgeworfen. Es entstand Sachschaden an Häusern, auch eine Kirche wurde nicht unerheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Weiter wird gemeldet, daß in Gunglshausen 11 Bomben in das freie Gelände abgeworfen wurden, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

Süßfurt, 16. Sept. Heute vormittag griffen feindliche Flieger, rechtzeitig gemeldet, Süßfurt und Borote an, wobei ein militärischer Schaden nicht entstand. Dagegen wurde ein Privathaus zerstört, wobei zwei Kinder, ein Knabe von acht und ein Mädchen von drei Jahren, den Tod fanden und eine Anzahl Personen verletzt wurde. Die übrigen Bomben flogen auf Blöße und freies Feld. Frankfurt a. M., 16. Sept. Gestern abend wurde die Stadt durch Signalraketen von dem Luftflieger in Kenntnis gesetzt. Die Abwehrschüsse traten in Tätigkeit, doch haben die Flieger die Stadt nicht erreicht. Die wahllos abgeworfenen Bomben haben außerhalb der Stadt kleinerer Schaden angerichtet.

Zum deutschen Luftangriff auf Paris. WTB Paris, 17. Sept. (Drabth.) Haas. Der amtliche Bericht lautet u. a.: Seitern nach überjüngern mehrfach feindliche Flugzeugführer die Kanäle von Paris. Sie wurden bei ihrer Ankunft gemeldet und von den Wachposten verfolgt. Sie waren das Ziel eines besonders heftigen Sperreffuers. Mehrfach wurden Bomben abgeworfen und geringe Opfer und Sachschaden gemeldet.

Aus Oesterreich-Ungarn

Der Kriegsminister über die Lage.

WTB Wien, 15. Sept. (Wiener Kur.-Bzt.) In einer dem Vertreter der Neuen Freien Presse gewährten Unterredung erklärte Kriegsminister von Zoeger-Steiner u. a.: Der französische Angriff zwischen Ungarn und Aore war zweifellos sehr geschickt vorbereitet und hat die deutschen Truppen ungenügender überrascht und dementsprechend auch einen Zinngangserfolg gezeitigt, den auch mein persönlicher Kollege gelegentlich als Schlappe bezeichnet. Diese Aufschicht rechtfertigte schon die größte Zuversicht der Deutschen. Sie zogen radikal die aus der eingetretenen Lage günstigen Konsequenzen. Bei stets intensiverer Abwärtung der fortgesetzten schwer angehenden feindlichen Waffen nahmen sie ihre Hauptkräfte auf die starke, tiefergelegene Winterstellung 1917-18 zurück, wodurch nicht nur erhebliche Kräfte durch die kürzere Linie frei wurden, sondern auch dem Feinde ein Kampfgebiet aufgegeben wurde, das ihm bei dem voranschreitenden Wehrwärtung um so mehr Schwierigkeiten bereiten wird, als es den Deutschen meistwahrscheinlich glückte, bei dem planmäßigen Zurückweichen sämtliches Material zu eigenem Nutzen zu bringen. Bei diesem Rückzug gelang es der deutschen Fähigkeit, dieselbe Straße durch Nachhuten öftersmal solange zu behaupten, als die Hauptkräfte der Feinde im Frühjahr dies unserer Verbündeten gegenüber vermögen. Aus dieser Darlegung der letzten großen Ereignisse kann wohl jeder ersehen, daß die Initiative nach wie vor bei den Deutschen verbleibt und zwar in fastlich vorzuziehender Art, da die empfindliche Ausbuchtung der großen Front weggefallen ist. Nun haben beide Parteien vor neuen Entschlüssen. Ich glaube, man braucht kein Straube zu sein, um mit einem Blick auf die Karte zu erkennen, daß unsere Bundesgenossen hierbei einen hoffnungsvolleren Einhalt haben.

Kabinettskrisis in Ungarn?

TU Budapest, 16. Sept. Ministerpräsident Dr. Akerle ist in Wien eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. Die Lage in Ungarn ist kritisch, man glaubt, daß das Kabinett in den nächsten Tagen zurücktreten wird. Als künftiger Ministerpräsident wird der jetzige Erziehungsminister Fürst Windischgrätz genannt.

Frankreich.

Der Abg. Abel Ferry gestorben. WTB Bern, 17. Sept. (Drabth.) Haas. Der

Abg. Abel Ferry ist am Sonntag Abend in dem Selbstmord gestorben, wo er verlegt wurde.

Die Krise im Transportwesen.

TU Genf, 16. Sept. Am Dienstag wird sich die französische Kammer auf neue mit den Interpellationen über die französische Transportmittelkrise befassen, die nach dem „Recht Parisier“ sehr ernst geworden sind. In der Höfen hätten sich die Waren, der Bestand hat aufgehört. Auf den Pariser Bahnhöfen herrscht jetzt, wo die Sommerfrischler in die Heimat zurückkehren, ein unbeschreiblicher Wirrwarr. Auf dem Gare de Lyon liegen nicht weniger als 45 000 Koffer und andere Gepäckstücke, 3000 Fahrräder, mehrere hundert Kinderwagen, und täglich kommen 15 000 neue Ladungen aus allen Richtungen an.

Italien.

Die ungeschwächte Kampfkraft der Oesterreicher.

TU Lugano, 16. Sept. Der Pariser „Lemps“ veröffentlicht eine Unterredung seines Korrespondenten mit dem italienischen Ministerpräsidenten Orlando. Dieser erklärte seine Befregung für hoch und lagte in Bezug auf die Lage an der italienischen Front, es sei ein Verstum zu glauben, daß das österreich-ungarische Heer infolge der inneren Uneinigkeit in der Doppelmonarchie geschwächt und in moralischer Auflösung begriffen sei. Der tiefergehende Zwist der Kassen in Oesterreich-Ungarn sei eine Tatsache, aber nicht minder wahr sei es, daß die Kampfkraft des österreich-ungarischen Heeres eine durchaus solide sei.

Sowjet-Republik.

Ein Sieg der Sowjettruppen.

TU Lugano, 16. Sept. Durch die Einnahme der wichtigen Städte Iral und Samara durch die Sowjet-Truppen sind die ententistischen Regierungen, die in diesen beiden Städten ihren Sitz hatten, vertrieben worden.

Kajan gänzlich zerstört.

TU Petersburg, 16. Sept. In den Kämpfen um den Besitz von Kajan ist die Stadt gänzlich zerstört worden. Die Sowjettruppen haben nur einen Trümmerhaufen in ihren Besitz bekommen. Die Industrieanlagen einschließlich der Wasserwerke, sind in die Luft gesprengt.

Ententebrandstifter.

TU Petersburg, 16. Sept. Im Laufe der letzten Woche sind hier nicht weniger als 60 Brandstifters gefasst worden. In einer Reihe von großen Fabriken wurden Verläufe von Ententensiegeln festgestellt, die die mit Hilfe von Brandbomben zu vernichten. Die Untersuchung hat ergeben, daß alle diese Verläufe inoffiziell organisiert sind.

Ein Friedenskongreß der Neutralen?

Ein neues katholisches Presseunternehmen. In München 8 wurde dieser Tage in Form einer G. m. b. H. eine „Katholische Press-Union“ ins Leben gerufen. Das neue Institut hat die „Deutsche Kirchenzeitung“, die „Katholische Zeitung“ sowie die „Katholische Korrespondenz“ erworben und erachtet unter dem Titel „Katholisches Archiv“ eine religions-sozial-politische Anstalt für Arbeiter, Politiker und Redner. Als weitere Abteilung ist die Einrichtung eines Interzessions-Sekretariats, das hauptsächlich katholischen Interzessionen und der katholischen Presse dienen soll, gedacht. Die „Deutsche Kirchenzeitung“ soll, sobald die Verhältnisse auf dem Papiermarkt es gestatten, in vergrößertem Format zwei bis dreimal wöchentlich käuflich erscheinen.

Berschiedene Nachrichten

Ein neues katholisches Presseunternehmen. In München 8 wurde dieser Tage in Form einer G. m. b. H. eine „Katholische Press-Union“ ins Leben gerufen. Das neue Institut hat die „Deutsche Kirchenzeitung“, die „Katholische Zeitung“ sowie die „Katholische Korrespondenz“ erworben und erachtet unter dem Titel „Katholisches Archiv“ eine religions-sozial-politische Anstalt für Arbeiter, Politiker und Redner. Als weitere Abteilung ist die Einrichtung eines Interzessions-Sekretariats, das hauptsächlich katholischen Interzessionen und der katholischen Presse dienen soll, gedacht. Die „Deutsche Kirchenzeitung“ soll, sobald die Verhältnisse auf dem Papiermarkt es gestatten, in vergrößertem Format zwei bis dreimal wöchentlich käuflich erscheinen.

Friedenssehnsucht eines französischen Generalstabs.

TU Genf, 16. Sept. Anlässlich der Eröffnung der Genfer Rodin-Ausstellung gab der französische Generalstabschef P. a. l. o. n. der Erwaerung Ausdruck, daß die Friedenswünsche der Völker nicht allzu lange mehr ihrer Erfüllung harren mögen. Der traurigen Epoche der Zerstörung und Verwüstung werde hoffentlich eine neue lange Aera der Aufriehung auf allen Kulturbereichen folgen. Kurz nach Schluß der Eröffnungsfeier wurde der Wiener Vorschlag bekannt, dessen Für und Wider das Publikum lebhaft erörterte. Die vorliegenden Zeitungsangeregungen sind hier bürftig. Das Hauptinteresse wendet sich der Frage zu, ob die Wiener Regierung auf das Entgegenkommen eines neutralen Staates bezüglich des Dries der geplanten Vorlesungen regnen kann.

Die christlichen Metallarbeiter an den Kaiser.

WTB Duisburg, 16. Sept. Die hier tagende achte Generalversammlung des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands

beschloß, folgendes Telegramm an den Kaiser zu senden:

„Die in Duisburg in der Tonhalle tagende Generalversammlung des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands, der an 100 000 Mitglieder umfaßt, sendet Eurer Majestät ererbendigen Dank für die landesväterlichen Worte, die Euer Majestät von den Kruppischen Werken aus an die gesamte deutsche Arbeiterklasse gerichtet haben und die in unser aller Herzen wärmsten Widerhall finden. Die christlich-nationale Metallarbeiterliga gelobt Eurer Majestät unverrückbare Treue und weiß den Versuch der Feinde, zwischen dem deutschen Volke und seinem Kaiser Mißtrauen zu stiften, mit Verachtung und Empörung zurück. Wir wollen durch tatlose Mißtrückerung „hart wie Stahl“ in der Front wie in der Heimat helfen, den Vernichtungswillen der Feinde zu brechen und dem deutschen Vaterlande eine neue, glückliche Zukunft zu sichern.“

Ukrainischer Tabak

tu Leipzig, 16. Sept. Wie wir erfahren, verpflichtet sich in dem neuen deutsch-ukrainischen Wirtschaftsvertrag die Ukraine zur Lieferung von 250 000 Pud Tabak aus der alten Ernte an Deutschland.

Wilson's „Freiheit“ für die Arbeiter.

tu Haag, 16. Sept. Präsident Wilson verhängt die Maschinenarbeiter in Bridgport (Connecticut) davon, daß sie sich stets der Entscheidung des Kriegsarbeiterrates über die Löhne zu fügen hätten, sonst würden sie auf ein Jahr eingesperrt, und die Dienstleistung gelte für sie nicht mehr. Weiter teilte Wilson den Arbeitern der Gießfabrik in Springfield, welche sich weigerten, sich einer ähnlichen Entscheidung zu unterwerfen, mit, daß die Regierung die Fabrik übernehme.

Vertretungen.

tu Essen, 16. Sept. In einer großen öffentlichen Versammlung forderte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Landsberg auf, allen Kleinmut, zu dem kein Grund vorhanden sei, fallen zu lassen und mit Vertrauen in die Zukunft zu blicken. Es sei seine Überzeugung, daß das deutsche Volk in diesem Kampf sich behaupten werde. Gegenwärtig müsse säße Friedenspolitik getrieben werden. Die deutsche Regierung unterseide sich vornehmlich von den Regierungen der Verbündeten. Die Tatsache sei nicht zu leugnen, daß die deutsche Regierung die einzige war, die vom Frieden gesprochen hat. Bei Clemenceau und Lloyd-George sei mit Friedensarbeiten nichts zu erreichen. Er sei überzeugt, daß das deutsche Volk sich in diesem Kriege behaupten und eher erbeudet ist, das Fundament zu einer freibeitlichen Entwicklung gelegt haben wird.

Staatshaushalts-Ansichten in Oldenburg.

Wenn auch die Einkommensverhältnisse ergebnisse noch nicht überall vorliegen, so ist, wie man hört, doch so viel ziemlich sicher, daß die Einkommensteuer des laufenden Jahres im Vergleich zum Vorjahre um etwa 30 Prozent mehr bringen wird, als im vergangenen Jahre. Nimmt man hinzu, daß infolge des vermehrten Grundbesitzums die die Stempelsteuer ebenfalls höhere Erträge erbringen wird, so sind die Ausichten für den Staatshaushalt des Herbstes für 1918 aller Voraussicht nach nicht ungünstig, wenigstens nicht für die jetzige Zeit. An eine Ermäßigung des Einkommens von 25 Prozent zur Einkommen- und Vermögenssteuer ist allerdings nicht zu denken, da weitere erhebliche Kriegszulagen an die Beamten und Lehrer angeht. Sie haben sozial und ökonomisch einen schweren Stand, da die Unterhaltskosten, gleichzeitig für unterverheiratete und verheiratete, in der Stadt und auf dem Lande, im Durchschnitt um etwa 300 Prozent gegen die Friedenszeit gestiegen sind. Da müssen Staat und Gemeinde als Arbeitgeber ihnen schon helfen, wenn nicht der Beamtenstand auf ein Niveau herabgezogen soll, das für ihn selbst und den Staat gefährlich werden kann. Darüber befinden auch kaum noch Meinungsverschiedenheiten. Geradezu glänzend sind die Staatshaushaltsansichten im Fürstentum L. a. b. e. c. Die Einkommenssteuern von 12 Prozent schlägt dort bei dem starken Besizwechsel so zu Buch, daß, wie verlautet, nicht mehr als etwa 60 Prozent der Einkommen- und Vermögenssteuer zur Zahlung kommen brauchen, an Einkommen und Ausgaben im nächsten Jahre ins Gleichgewicht zu bringen. Ob der Uebertrag dieser Hoffungen an im Kriege reich gewordene Leute gewisse Verhältnisse bedingen, ist allerdings eine ganz andere Frage.

In Birkfeld sind die Ansichten infolge der Verdrängung der Metall- und Edelmetallindustrie dem Vernehmen nach wie folgt: „In Birkfeld“ der 1918 dort geborene Zuschlag von 50 Prozent zur Einkommenssteuer wird 1919 noch höher werden. Wie früher hier schon zum Ausdruck gebracht ist, können die Birkfelder Staatsfinanzen auf die Dauer wirksam nur durch Angliederung an Preußen gebessert werden. Ans will scheinen, daß der jetzige Zeitpunkt hierfür am günstigsten ist, da die Länderkarte durch den Krieg doch geändert wird. Eine Sinnvolligkeit der Lösung des Birkfelder Problems auf ruhigere Zeiten näßt nichts.

Die Lage kann sich dadurch nur verschlechtern, weil das dicke Ende mit der Abtragung und Verarmung der Kriegsmillarden erst kommt. Die Beunruhigung der Bevölkerung, die nach der Oberseite seinerzeit der Versammlung vorgelegt, und von ihr angenehmen Resolutionen, die Zurückstellung jener Frage ins Feld geführt wird, kann ernstlich hierfür (sicherlich in Betracht) kommen. Denn einmal ist die „Beunruhigung“ der Bevölkerung nicht zu vermeiden, wenn die Abtragung erfolgen soll, und dann möchten wir glauben, daß es mit der „Beunruhigung“ der Bevölkerung auch nicht so schlimm sein wird, als diese je einem glücklichen Dasein entgegengekommen soll, indem sie vor außerordentlich drückendem Lasten bewahrt wird. Denn diese werden, wie gesagt, im deutschen Vaterlande nach dem Kriege ohnehin sehr schwer werden. Damit müssen wir einfallen, und deshalb bei Zeiten uns darauf einstellen.

Im Staatshaushalt muß auf größtmögliche Sparmaßnahmen geachtet werden, selbstredend dürfen wichtige Kulturaufgaben und sonstige notwendige Ausgaben nicht deshalb unterbleiben. Auf eine Ersparnis von 50 Millionen wird notwendig ernstlich Bedacht genommen werden müssen. Möglichte Wege, aber voll leistungsfähige und voll ausgebente und dann gut bezahlte Beamte muß das Ziel sein. Es müßte dabei bei Zeiten mit der Prüfung zu beginnen sein, wo Beamte geparkt werden können. Dabei muß aber nicht unten, wie seinerzeit mit dem Amtsgericht Damme, sondern oben angefangen und die Prüfung bis in die unteren Stellen hinunter fortgesetzt werden. Ans will scheinen, daß bei zweckentsprechender Einrichtung für unsern Kleinfaat ein vorantwärtlicher Minister ernannt statt der jetzt vorhandenen drei Ministerien entstehen werden kann. Und in dieser Weise können noch mehr Beamtenstellen eingegeben werden, ohne daß das Staatsgange dadurch Schaden leidet. Die notwendigsten finanziellen Schwierigkeiten im Staatshaushalt fordern gebieterisch diese Einschränkungen; die Zeit wird es schon lehren.

Zum Wiederaufbau des Oldenburgischen Handwerkes.

II. An Arbeit wird es dem Handwerk nicht mangeln. Sondern von privater wie von staatlicher Seite werden dem Handwerk Arbeiten in großem Maße zugeführt werden können. So hat z. B. Bayern jetzt schon festgelegt, daß ein öffentlicher Markt nach dem Kriege für 170 Millionen Mark zur Verfügung stehen werden, die auch dem Handwerk Arbeitsaufträge liefern. Vielleicht können auch die oldenburgische Regierung schon in ähnlicher Weise einen erheblichen Gewinn über das, was an öffentlichen Arbeiten nach Aufhören des Krieges auszuführen ist. Doch muß auch hier wieder betont werden, daß die Selbsthilfe der Handwerker sich äußern muß in einem starken, selbstlosen Zusammenhalt, um gemeinsam solche Arbeiten zu übernehmen. Die Organisation wird nach dem Kriege eine erhöhte Bedeutung gewinnen, denn mehr und mehr wird der Einzelne zurücktreten und den Organisationen wird sowohl die Interessensvertretung als der Interessenausgleich gegenüber den Vertretern der übrigen Stände verbleiben.

Eine weitere Frage, die für das Handwerk von grundlegender Bedeutung ist, ist die Beschaffung eines geeigneten Nachwuchses. Der Rückgang der Zahl der Handwerkersöhne ist sehr bedeutend und rechtigert die in der Fachpresse immer häufiger zum Ausdruck kommende Forderung, schon in den nächsten Jahren. Zwar trifft der Rückgang der Zahl der Behrlinge in erster Linie die großen Städte, wo sie nach den Umwohnungsverhältnissen etwa ein Drittel der Friedenszahl zurückgegangen ist. Aber auch auf dem Lande ist die Behrlingszahl häufig geringer geworden. Dazu kommen die Verluste an geschulten Kräften durch den Krieg, Jahre werden hingehen, ehe der Ausfall gebett sein kann. Sofern das Handwerk in seinen Organisationen keine planmäßige Arbeit zur Abhilfe verrichtet, wird es sicherlich in seinem Konkurrenzkampf mit anderen Unternehmensformen, insbesondere der Industrie geschwächt. Denn diese würde durch hohe Löhne die jugendlichste Jugend größtenteils an sich ziehen, als jugendliche Arbeiter verwenden und damit bewirken, daß der Verlust an handwerkstüchtigen ausgebildeten Leuten Jahr für Jahr durch Zu- und sonstige Ursachen zurückgeht. Die sichere Folge wäre (sicherliches) Siedium im Handwerk. Denn dieses steht und fällt mit der persönlichen Tätigkeit der Ständegenossen.

Schon vor dem Kriege wurde vielfach in handwerklichen über den en Zahl und Eignung ungenügenden Nachwuchses geklagt. Manche Vorkünge hatten ja allerdings auch schon Mittel und Wege zur Abhilfe gefunden, stellenweise gelang es sogar, durch zielbewusste Maßnahmen ein Ueberangebot an Lehrstellenjünglingen herbeizuführen und so dem Behrlingsmangel abzuhelfen. Natürlich liegen die Dinge für die einzelnen Gewerbezweige und Orte gänzlich verschieden. Im allgemeinen aber haben sich die Verhältnisse überall mehr oder weniger geändert. Der Gewerbestand muß diesen Veränderungen Rechnung tragen und sich zeitig mit den neuen Aufgaben auf dem Gebiete der Nachwuchserziehung und Nachwuchspflege vertraut machen.

Diese neuen Aufgaben hat Dr. Hilmer auf der Tagung des Reichsverbandes deutscher Schneiderinnen vom 11.—13. September 1918 in Zeitzke zusammengefaßt: In wirtschaftlicher Beziehung forderte der Referent unter allgemeiner wirtschaftlicher Förderung des Handwerkes: a) eine angemessene Entlohnung des Behrlings, b) Berechtigung von staatlichen und privaten Mitteln zu

Hiermit zeigen wir den Eingang sämtlicher

Neuheiten für den Herbst und Winter

an.

Damen- und Kinder-Konfektion

in grosser Auswahl zu mässigen Preisen.

Blusenstoffe, Kleiderstoffe, Kostümstoffe,
Damen-, Backfisch- und Kinder-Hüte
in Velour, Filz und Samt.

Moderne Formen. — Geschmackvolle Garnituren. — Solide Preise.

KAUFHAUS GEBR. LEFFERS, LOHNE.

Stellvertreter des General-Kommando

10. Armee-Korps.

Nbr. Abt. Nr. 20 737.

Hannover, den 26. Juli 1918.

Verordnung.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend die Erklärung des Kriegszustandes, des Artikels 68 der Reichsverfassung, der §§ 4 und 9 des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmte ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

§ 1.
Die Behandlung von Militärpersonen, welche Aufbruch zu ausserordentlichen militärischen Operationen nehmen, durch andere Personen als Militärärzte wird verboten mit Ausnahme der Fälle, in denen Lebensgefahr oder Transportunfähigkeit vorliegt.

§ 2.
Wer den Vorschriften des § 1 zuwiderhandelt oder zu dessen Ubertretung anspornt oder anreizt, ist, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind umstehende Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 3.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Der kommandierende General,

v. Gänisch,

General der Infanterie.

Von heute ab kommt auf Abschnitt 16 der roten Warenkarte 150 Gramm Käse zur Ausgabe. Der Käse ist sofort abzuholen.

Behta, 17. Septbr. 1918. Stadtmagistrat.

Wir kaufen

Eichen-Bestände.

B. Holtzhaus, Maschinenfabrik u. G.
Fennpr. Zeleg. -Wdr.
Nr. 1 Dinstlage. Holtzhaus, Dinstlage.
Dinstlage.

Bargeldloser Zahlungsverkehr.

Wir empfehlen die Eröffnung von Scheck-Konten u. laufenden Rechnungen zu günstigen Bedingungen.

Quakenbrücker Bank
Hermanns & Cie.
Postscheck-Konto Hannover 14280.

Kautschuk-Stempel

liefert in kürzester Zeit
Veitner Druckerei und Verlag,
G. m. b. H., Behta.

Feldpost-Karten

zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Höchste Zeit wird es,

Saatgetreide:

Winterweizen,
Wintergerste
und Roggen

zu bestellen, da sonst eine rechtzeitige Bestellung nicht möglich ist. Bestellungen nehme entgegen. Anträge sind hier zu unterschreiben.
Aug. Coors,
Bauhof, Behta.

Damme. M. Bürger.

An Sonntag auf Kir-
mes in Sangfönden einen

Damen- schirm

gefunden.
Näheres in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Gegen erste sichere
Hypothek

und 4% Zinsen werden
15000 Mk. zum 1. Jan. n. Z. anzuleihen gesucht.
Näheres durch Mandatar
S. Thole, Behta i. D.

Eine milchgebende Ziege

steht zu verkaufen.
Auskunft erteilt Franz
Meyer, Damme.

Eine milchgebende, 6jähr.
Wagentuh

oder schwere, schwarzbunte
Quene

in 8 Tagen kalbend, hat
zu verkaufen.
Middelbeek, Hagen.

Entlassen ein rauher,
grauer
Wolfskopf,
auf den Namen „Fitz“
hörend. Wiederbringer er-
hält Belohnung.
S. Nordlohne,
Broddorf bei Behta.

Jedem Angebot, Haushälterin

(einerlei, ob Witwe, Witkater
oder Dienstmädchen), das durch
unsere Geschäftsstelle, dem
Aufgeber einer unter
Zeichen ersahenen Anzeige
überliefert werden soll, sind

15 Pfennig

für die
Weiterbeförderung
beizufügen. Das Angebot
selbst ist nur mit dem Zeichen
und den Marken (diese nur
lose befestigt) versehen in
einem zweiten Umschlag, der
nur unsere Aufschrift, aber
keine Zeichen zu enthalten hat,
an uns einzuliefern.

Mädchen

für alle Hausarbeit. Wajch-
und Putzfrau vorhanden.
Reise wird vergütet.
Frau H. Rump,
Nordensham a. d. Wefer,
Schulstrasse.

Kaufe ständig

zollfreie
grüne Bohnen,
sowie
Enten, Hähne,
Nebhühner, Wild-
enten usw.

Aug. Coors,
Bauhof, Behta.

Kaufe jedes Quantum

Obst

und Gemüse und zahle
die höchsten Preise.

Soj. Haslam,
Steinfeld,
Sammelstelle für Gemüse
und Obst.

Eube
Saatroggen

zu verkaufen.
Ch. Bröring,
Behta.

Suche auf sofort oder
später einen zuverlässigen
Heizer und
Majdnist
(Stiegsinvalide).

H. Scheele,
Elektrizitätsverw.,
Bisfel.

Gesucht auf sofort mehrere
Arbeiter und
Arbeiterinnen

für Erdarbeiten. Zu mel-
den bei
Bauführer Mahlfeldt,
Neu-Behta.

Suche zum 1. Oktober
älteres, zuverlässiges
Mädchen

für kleineren Privathaus-
halt bei guter Behandlung.
Franz Joo Kesting,
Eisele bei Effen a. d. Wefer,
Fenglerstr. 31.

Eine tüchtige, erfahrene

Haushälterin

findet in einem landw.
Betriebe, wo Hausfrau
fehlt, sofort oder 1. Nov.
angenehme Stellung, 2
Dienstmädchen vorhanden.
Offerten unter Nr. 50
an die Geschäftsst. d. Bl.

Wegen Betrag des jetzt
suche zum 1. Nov. 1. brab.,
katholisches

Mädchen

für alle Hausarbeit. Wajch-
und Putzfrau vorhanden.
Reise wird vergütet.
Frau H. Rump,
Nordensham a. d. Wefer,
Schulstrasse.

Niedergelassen als Arzt in Oldenburg

Staustrasse 11 „Handelshof“
Dr. med. Balthes.

Spr. 8-10, 2-4, Sonntags nur vormittags.

Bakum.

Abnahme von Zweifeln, Fall-Schüttel,
und Blüdd-Obst, sowie Geflügel und Kaninchen
am Mittwoch, dem 18. September, von 1-4 Uhr
am Bauhof. Zahle gute Preise.

Franz Enerdieck, Behta.

Aus empfangener Ladung empfehle
40 bis 42% Kalifalz,

Respartien in familiären
Winter-Saatgetreide,
wie Gerste, Roggen, Weizen, sind noch abzugeben.
Damme. F. J. Leiber.

Erschelt eine Ladung dicker, grüner
Einnachgläser

verschiedener Grössen. Händler erhalten Rabatt.
Behta und Schneidertrug.
D. Schröder.

Am Lager

Universal-Sämaschinen „Saxonia“

für Reiben und Breisat mit dauernd peinlichst ge-
nauer Ausaat, weil weder Särdre noch Auswurf-
öffnungen verschoben oder verstellt werden.
Ludw. Bergmann, Goldenstedt.

Obst-Abnahme.

Rebne am Freitag, dem 20. d. Mts., auf
Station Goldenstedt wieder Äpfel, Birnen und
Zweifeln ab.
Ellenstedt. W. Boring.

Vestrup.

Abnahme von Wild, Geflügel und
Kaninchen am Donnerstag, dem 19.
Septbr., von 7-4 Uhr am Bauhof.
D. Borchers, Behta.

Saatroggen,

1. Abaat von Original Bestufer, untraufreit, haben
gegen Saatarfen abzugeben
Zeller G. Abeking und Lischen,
Ambergen.

Bei familiären zur Mühle gebrachten Ge-
treiden muß an den Säden der Name des Kunden
und das Gewicht auf gedrucktem Anhängsel be-
geichnet sein.
Wm. Nordloh, Ellenstedt.

Zahn-Praxis
G. Meentzen,
Bramsche, Neustadt 5
Fennspr. 257.
Anfertigung von sämt-
lichen

Zahnerzaj

mit und ohne Gummien-
platte in jedem Material
einfaßl. Schmerzloses Zahn-
ziehen und Plombierungen.
Sprechstunden täglich:
von 9-5 Uhr.
Sonntags von 9-12 Uhr

Kaufe stets
ausgefämmte
Frauen-Haare

zu höchsten Preisen.
Zoh. Wöhe,
Dinstlage.

Zu verkaufen eine kompl.
Halbhaise

(fast neu).
B. Epils, Expediteur,
Amirringen,
Dammstr. 14.

Moderne
Damen-Konfektion
— Kostüme und Mäntel — aus
noch guten, soliden Stoffen sind
in großer Auswahl vorhanden.

Astrachan-u.Sammetmäntel

Pelze
in allen modernen Fellarten.
Beachten Sie bitte meine
Schaufenster.

Sundermann Nachf.
Diepholz.

Den geehrten Bewohnern von Damme
und Umgegend zur Nachricht, daß ich mich
hier als

Schneiderin
etabliert habe. Arbeite in und außer dem
Hause. Bitte um geneigten Zuspruch.
Johanna Bennemann,
Damme.

Für die Heu- und Grummet-Ernte empfehle
ich ab Gallertrot und Schneidertrug

Biehfalz zum Einkreuen.
Behta. D. Schröder.

Todes-Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es
in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen,
heute nachmittag 3 Uhr meine liebe Tochter,
unsere gute Schwester

Josepha
nach kurzer, heftiger Krankheit, im 6. Lebens-
jahre zu sich in den Himmel zu nehmen.
Dies zeigen tiefbetübt an
Wifh. Seelhorst
nebst 3 Geschwistern.
Bänne bei Dinstlage, 15. Septbr. 1918.

Todes-Anzeige.



Nach Gottes hl. Willen starb nach län-
gerer, mit großer Geduld ertragener Krank-
heit mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegervater und Onkel, der

Kriegsveteran
Gerhard Freese
im 70. Lebensjahre, versehen mit den heil.
Sakramenten sanft und gott ergeben.
Mit der Bitte, des lieben Verstorbenern
im Gebete zu gedenken, zeigen dieses tiefbe-
trübt an
Familie Freese-Siemer.
Ethesen, Kleinmehnen, Spreba, den 17.
September 1918.

Die Beerdigung findet statt am Donner-
stag, dem 19. Septbr., morgens 9 1/2 Uhr in
Bisfel, wozu Verwandte, Freunde und Ge-
samte, besonders die Kriegsveteranen freimü-
lichst eingeladen werden.
Sollte jemand aus Besehen keine beson-
dere Nachricht erhalten haben, so bitten wir
diese als solche anzusehen zu wollen.